

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (16. Heft) Josua, Richter und Ruth Anmerkung zu Richter 6,17-21 entnommen einer Einleitung zu einer Predigt zu finden in Sieben Predigten über den Propheten Sacharja (3. Predigt: Sach. 3,9)

Da der Engel des Herrn dem Gideon erschien, den er erwählt hatte um Israel zu erlösen von der Midianiter Hand, da konnte Gideon bei allen den festesten Zusicherungen, daß der Herr mit ihm sein würde, solches dennoch nicht für so gewiß halten, bevor er wußte, daß er, der mit ihm redete, der Herr selbst war. Darum sprach er nach Richter 6: „Lieber, habe ich Gnade vor dir gefunden, so mache mir ein Zeichen, daß du es seist, der mit mir redet.“ Gideon meinte, wenn der Mann, den er vor sich hatte, das Speisopfer annehmen würde von seiner Hand, so würde er es daran wissen. Der Herr erlaubte ihm, daß er ihm das Speisopfer brächte. Da aber Gideon es zu ihm heraus brachte unter die Eiche, da sprach der Engel Gottes zu ihm: „Nimm das Fleisch und das Ungesäuerte und laß es auf dem Fels, der hier ist, und gieße die Brühe aus.“ Gideon tat also. Da gab ihm nun der Herr einen Beweis, daß Er es war, wie er für Gideon wohl über Bitten und Verstehen mag gewesen sein, „denn der Engel des Herrn“ so heißt es „reckte den Stecken aus, den er in der Hand hatte, und rührte mit der Spitze das Fleisch an und das ungesäuerte Mehl, und das Feuer fuhr aus dem Fels und verzehrete das Fleisch und das ungesäuerte Mehl. Und der Engel des Herrn verschwand vor seinen Augen.“

Liebliche Belehrung für Gideon und für uns. Der Herr, der uns ein Fels sein müßte, woran wir alle zerschelleten unserer Sünden und Ungerechtigkeit wegen, will uns ein Fels sein ewiger Errettung. Auf sich will er unser Speisopfer, unseren gänzlichen Tod nehmen; – denn was ist das Speisopfer sonst, als eine Anerkennung: „Ich bin tot, und daß ich dennoch am Leben bleibe und die Fülle habe, das bist du. Ich bringe dir meinen Tod und hole bei dir mein Leben.“ Auf sich will er unseren gänzlichen Tod nehmen und dabei alle unsere Sünden, um derentwillen wir des Lebens verlustig sind; – und aus ihm, unserem Felsen, geht ein Feuer der Liebe hervor, das unseren ganzen Tod verschlingt.

Wie es aber dem Gideon trotz der Erscheinung und der tröstlichen Worte des Herrn dennoch bange war, er möchte seines Todes und seiner Machtlosigkeit wegen die verheißene Erlösung nicht sehen, so ist es auch einem jeglichen, der grade an Gottes Verheißung glaubt, der Hoheit der Sache wegen manchmal bange, so daß er des Zagens voll danach fragt, wie es denn möglich sein kann, daß er wirklich mit und durch das Verheißene wird durchkommen; denn er sieht auf seinen Tod, auf die Macht seiner Feinde, auf seine eigene Verdrehtheit, und es tut ihm deshalb vor und nach Not zu wissen, daß er seinen Verlaß von Gott hat.

Ist der Verlaß, auf welchen wir bauen, von Gott uns gegeben? Ist es der Verlaß, auf welchen wir mit all unserer Last, Sünden, Not und Tod uns derartig niederlassen können, daß es auch in Gottes Augen wird genehm sein? Ist es der Verlaß, auf welchem wir obsiegen, in Wahrheit obsiegen werden? Ist es Gott selbst, der unsere Ungerechtigkeit von uns genommen? Ist demnach unser Verlaß ein wirklicher Verlaß in den Augen des heiligen Gottes? Das sind Fragen, welche sich ein jeder wohl vorlegen mag, und worauf es ihm Not tut Antwort zu haben.

Den Trost, der unseren Herzensbedürfnissen angemessen ist, können wir allein schöpfen aus dem Worte Gottes. Dadurch belehrt uns der gnädige Gott, welches der rechte Verlaß ist, auch daß er von Gott ist, auch wozu er uns von Gott gemacht ist, und endlich, wie es Gott selbst ist, der für unsere Seligkeit einsteht. Der Bedachtsame kennt die falschen Gründe, worauf er manchmal gebaut hat; er

kennt die Macht der Feinde, er kennt und erkennt an seine eigene Verdrehtheit; das Durchkommen ist ihm manchmal wie eine abgeschnittene Sache. Es ist ihm, als sehe er in Christo keine Macht; Sünde und Feinde und allerlei Verkehrtheit werden in seinen Augen riesengroß. „Wird am Ende aus der herrlichen Sache Gottes mit mir noch etwas werden, wird's dem Manne Zemah auch noch am Ende bei mir gelingen?“ so fragt er; und wohl dem, der so fragt, auch wohl dem, der seine Gewißheit noch stets gerne gewisser gemacht sieht; ihm gebe die heutige Predigt einen Gurt unters Herz.